

03130 Stradow (p. Adr. Spremberg) (SPN)

[03130 Spremberg, Schloßbezirk 3; UTM: U33 456 5713]

Stradow war ein typisches Straßendorf bei Spremberg in der Niederlausitz. Die erste urkundliche Erwähnung geht auf das Jahr 1346 zurück. Zwischen 1850 und 1945 befand sich das Gut Stradow im Besitz derer von Seydel. Der Anschluss an die Stromversorgung erfolgte 1922. Am 21. April 1945 wurde Stradow von der Roten Armee erobert. Im folgenden Jahr wurde das Gut der Familie von Seydel im Rahmen der Bodenreform aufgeteilt. 1948 erfolgte der Umbau des Gutshauses zu Wohnungen. Im Dezember 1954 fanden erste Bohrungen zur Erkundung von Braunkohlevorkommen statt. 1983 verließen die letzten Bewohner den Ort, der anschließend durch den Tagebau „Welzow-Süd“ devastiert wurde. In der ehemaligen Ortsmitte, mitten im sandigen Abraum, erinnert heute ein Gedenkstein an den Ort.



Die Dorfkirche von Stradow existiert nicht mehr. Sie und der Ort Stradow mussten 1983 einem Braunkohlen-Tagebau weichen (s. o.).

An der Nordwand der Kirche befand sich ein zweistufiges Spitzbogenportal zwischen symmetrisch angeordneten Fenstern; östlich davon war eine Platte mit einem reliefierten griechischen Kreuz und rahmenden Rad- und Kleeblattornamenten eingemauert. An der SW-Ecke des Schiffes war außerdem ein Granitquader mit Schachbrettmuster eingelassen. Die Platte und der Schachbrettstein befinden sich heute als Wand-Fragment im Außenbereich des Spremberger Schlosses (Niederlausitzer Heidemuseum). Besonders in der Platte sieht der Autor seine Hypothese über den Zweck von Ornamentsteinen bestätigt (s. a. Arenzhain, Beerfelde, Dobberzin, Herzberg bei Lindenberg u. a.)

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Bloischdorf, Hornow, Reuthen.

